

Manuskript.  
Abschreiben, Vervielfältigen  
u. Weitergeben nicht gestattet.  
Nur für Mitglieder.

gegeben worden ist: Die Sozialisierung verschiebt! Ich glaube  
dass man heute behaupten kann, dass die Sozialisierung verschiebt.  
Die Trippelt nicht einmal. Man könnte sogar die Ansicht haben, dass  
Sozialisierung verschiebe sich. Das, es wird sich darum handeln,  
wirklich einzusehen, wie in den Ländern des dreigliedrigen Organismus  
nicht irgend  
Zweiter Diskussionsabend  
sondern durchaus die Jahre zu dem, was getan werden können.

mit den Arbeiterausschüssen der grossen Betriebe

liches Leben, Rechtsleben und geistiges Leben. Das muss, es ist  
in einer Übergangszeit: Stuttgarts

Der Anfang kann heute - das werden Sie aus den Verhältnissen  
gut erkennen - im Grunde genommen zunächst in Wirtschaftsleben  
selbst genommen werden aus dem einfachen Grunde: der Proletariat  
steht im Wirtschaftsleben. Der Proletariat kommt an den  
was er an seinen Leiden und seiner Seele erfahren hat, die Notwendigkeit

Stuttgart, 28. Mai 1919

Dr. Steiner: Meine sehr verehrten Anwesenden! Ueber die Dreigliederung des sozialen Organismus haben wir gesprochen, und ich glaube, dass im wesentlichen Ihnen bekannt ist, worin dieser dreigliedrige Organismus bestehen soll, und hauptsächlich Ihnen auch bekannt sein kann, inwiefern in diesem dreigliedrigen Organismus die einzige Möglichkeit liegt, zu einer wirklichen Sozialisierung zu kommen.

Denn, sehen Sie, die Hauptsache ist ja gegenwärtig wohl diese, dass von keiner Seite so recht, namentlich von keiner heute noch massgeblichen Seite, so recht irgendwie über das Wesen der Sozialisierung etwas gewusst wird. Das sieht man wohl am besten aus den Gesetzen, die herausgekommen sind und die ja auch aus dem Geiste der Sozialisierung sein sollen, aus dem Gesetz über die Betriebsräte.

Sie wissen vielleicht, dass namentlich in Berlin das Wort, das ja geprägt sein soll von dem Reichsregenten Rascher, das Wort heraus sehr schärflich aus Ihrer Mitte gestellt worden - , daher möchte ich

gegeben worden ist: Die Sozialisierung marschiert! Ich glaube nicht, dass man heute behaupten kann, dass die Sozialisierung marschiert. Sie trippelt nicht einmal. Man könnte sogar die Ansicht haben, die Sozialisierung verstecke sich. Nun, es wird sich darum handeln, wirklich einzusehen, wie in den Impulsen des dreigliedrigen Organismus nicht irgend etwas Utopistisches, etwas Ideologisches liegt, sondern durchaus die Keime zu dem, was Taten werden können.

Nicht wahr, das Wesentliche dieses dreigliedrigen Organismus ist ja, dass wirklich reinlich auseinandergelegt werden wirtschaftliches Leben, Rechtsleben und geistiges Leben. Nur muss, da wir ja in einer Uebergangszeit stehen, irgendwie der Anfang gemacht werden. Der Anfang kann heute - das werden Sie aus den Verhältnissen heraus gut erkennen - im Grunde genommen zunächst im Wirtschaftsleben selbst genommen werden aus dem einfachen Grunde: der Proletarier steht im Wirtschaftsleben drinnen, der Proletarier kennt an dem, was er an seinem Leibe und seiner Seele erfahren hat, die Notwendigkeit der Sozialisierung. Man kann gut sagen, dass ausser dem Proletarier kaum irgend jemand einen so wirklich vollgültigen Begriff vom dem eigentlich sich machen kann, was Sozialisierung ist. Gewiss, einige Intelligente können das. Mit denen kann ja auch gerechnet werden. Aber darum kann es sich ja heute nicht handeln, dass einige Leute einsehen, das oder jenes sei richtig, sondern es kommt heute darauf an, dass eine so grosse Masse einsieht dasjenige, um was es sich handelt, das heisst dasjenige, was zu tun ist, dass diese grosse Masse wirklich da ist, wenn es sich darum handelt, eine Gestaltung der Gesellschaftsordnung herbeizuführen, die im wirklichen Sinne eine soziale ist. Darum möchte ich heute in der Einleitung - alles dasjenige, was wir für unseren Fortschritt in der Sache werden sagen können, soll in der Diskussion zum Vorschein kommen anknüpfend an diejenigen Fragen, die, wie ich hoffe, sehr zahlreich aus Ihrer Mitte gestellt werden - , daher möchte ich

in der Einleitung ganz kurz nur einiges anregen. Dasjenige, was geschehen muss, das ist, dass wir vor allen Dingen die Menschen haben, mit denen die Sozialisierung möglich ist. Diese Menschen müssen aber wirklich echte Vertreter der breiten Massen des Proletariats sein. Sie müssen in einer gewissen Weise ein Mandat haben dieser breiten Masse des Proletariats. Nun ist ja dasjenige, was der Impuls des dreigliedrigen sozialen Organismus ist, bis zu dem Grade praktisch, dass überall angeknüpft werden kann. Man kann von jedem Ausgangspunkte aus arbeiten. Nun ergibt sich heute als sehr wichtiger Ausgangspunkt die Frage der Betriebsräte. Und über diese Frage, wie Sie ja schon vom verehrten Vorsitzenden gehört haben, möchten wir uns heute erschöpfend unterhalten.

Die Frage der Betriebsräte, - es handelt sich dabei darum, dass diese Betriebsräte zunächst, ich möchte sagen, auf die Beine gestellt werden, dass sie nur aus dem Wirtschaftsleben herauswachsen. Wir müssen in der Weise praktisch den dreigliedrigen Organismus in Angriff nehmen, dass wir zunächst in einem der drei Glieder etwas wirklich Praktisches tun. Es muss dann natürlich parallelgehend auch in den anderen beiden Gliedern etwas Praktisches geschehen. Praktisch können wir nur etwas tun, wenn wir zunächst diejenigen Menschen, die geeignet sind praktisch zu wirken, gewissermassen auf die Beine gestellt haben. Dazu brauchen wir die Betriebsräte zunächst so, dass sie hervorgehen aus den einzelnen Betrieben. Und nun handelt es sich darum, dass ja aus den einzelnen Betrieben diese Betriebsräte in der allerverschiedensten Weise hervorgehen können. Notwendig ist ja nur, dass die Betriebsräte, die aus einem Betrieb hervorgehen, das absolute Vertrauen der Arbeiterschaft und bis zu einem gewissen Grade, soweit es möglich ist, auch der geistigen Arbeiter des betreffenden Betriebes haben. Daher würde es sich darum handeln, dass die wirklichen Arbeiter eines Betriebes und aus den leitenden Stellen diejenigen, die nun wirklich mitgehen

können, zunächst aus den Verhältnissen des einzelnen Betriebes heraus diesen Betriebsrat auf die Beine stellen. Die Verhältnisse können bei den verschiedensten Betrieben sehr verschieden sein. Es kann sich in einem Betriebe darum handeln, dass man zur Wahl oder zur Ernennung, oder wie man es heissen will, eines Betriebsrats auf die eine Weise, in einem anderen Betrieb auf die andere Weise kommt. Die Hauptsache bleibt, dass diejenigen, die aufgestellt werden, das Vertrauen der physischen und geistigen Arbeiterschaft der betreffenden Betriebe haben.

Dann haben wir zunächst aber erst den Grundstock, den wir zur praktischen Arbeit brauchen. Diese Betriebsräte werden dann als solche da sein und werden eine Betriebsräteschaft bilden. Dann muss sich diese Betriebsräteschaft klar sein darüber, dass sie diejenige Körperschaft sein muss, aus welcher zunächst die Gesundung unseres Wirtschaftslebens hervorgehen muss. Es handelt sich heute nicht darum, dass wir halbe oder Viertels-Massregeln treffen, sondern dass tatsächlich von Grund auf gearbeitet wird. Das kann nur geschehen, wenn wir die Menschen haben, die geneigt sind, von Grund auf zu arbeiten. Lassen Sie sich nicht betören dadurch, dass gesagt wird, es seien in der Arbeiterschaft nicht die genügend vorgebildeten Leute. Das wird sich als der grösste Irrtum, vielleicht der grösste Unsinn ergeben. Denn es handelt sich zunächst nicht um Fachbildung, sondern um dasjenige, dass wir aus der unmittelbaren Praxis des Wirtschaftslebens heraus Menschen bekommen, die das Vertrauen der Wirtschaftenden haben. Dann wird sich das Weitere wirklich ergeben, wenn tatsächlich vorhanden sein wird der gute Wille, von Grund auf etwas Neues zu schaffen. Wir haben also dann, wenn wir aus den einzelnen Betrieben heraus die Betriebsräte auf die Beine gestellt haben, die Betriebsräteschaft. Dann brauchen wir zunächst eine Vollversammlung, gewissermassen eine Plenarversammlung dieser Betriebsräteschaft, und diese Betriebsräteschaft muss

sich, unbekümmert um dasjenige, was von gewissen Stellen her als Gesetze fabriziert wird über die Betriebsräte, sie muss sich aus den Erfahrungen des Wirtschaftslebens heraus selbst eine Konstitution geben. Sie muss sich als eine Urversammlung ansehen. In dieser Betriebsrätenschaft muss verhandelt werden über die Befugnisse, über die Aufgaben, über die ganze Stellung der Betriebsrätenschaft selber. Das kann nur geschehen dadurch, dass in dieser Vollversammlung zunächst gesprochen wird über dasjenige, was eigentlich zur Gesundung unseres Wirtschaftslebens zu tun ist. Das, um was es sich handelt, ist also nicht, dass wir jetzt viel theoretisieren über dasjenige, was die Betriebsräte zu tun haben, sondern das muss sich aus der Vollversammlung der Betriebsrätenschaft selber ergeben. Halten wir immer fest, dass man nicht sozialisieren kann in einem einzelnen Betriebe. Das ist völliger Unsinn. Da kann man nur betrieblich individualisieren. Sozialisieren kann man nur über ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet hinüber. Daher brauchen wir nicht irgend welche, wie es auch jetzt wiederum in den Gesetzen zum Ausdruck kommt, wir brauchen zunächst nicht allgemeine Vorschriften über die Funktionen der Betriebsräte in einzelnen Betrieben, sondern wir brauchen eine zwischenbetriebliche Konstitution der Betriebsrätenschaft. Eine Betriebsrätenschaft über ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet muss ein Ganzes sein. Wenn dann diese Vollversammlung, diese Urversammlung sich geschaffen hat eine Konstitution, dann wird das erst zurückwirken können auf die Betriebe. Aber es muss aus dieser Vollversammlung der Betriebsrätenschaft gewählt werden dann nach einem Wahlsystem, das wiederum ganz aus der Betriebsrätenschaft hervorgeht, dasjenige, was man nennen könnte ein Betriebsrätenschaft-Direktorium, oder irgend was, kurz, ein Zentralrat dieser Betriebsrätenschaft. Wenn dieser Zentralrat der Betriebsrätenschaft da ist, dann ist mit ihm etwas zu machen. Denn, was wir brauchen, ist in der Zukunft wirklich innerhalb des Wirtschaftskörpers

etwas wie eine Wirtschaftsvertretung, oder meinetwillen, wenn wir das alte Wort gebrauchen wollen, etwas wie ein Wirtschaftsministerium. Diese Dinge können sich auf keine andere Weise zunächst in der Uebergangszeit ergeben, als dass wir die Vertretung suchen auf dem Wege durch jene Urversammlung, jene Plenarversammlung der Betriebsräteschaft. Und wir müssen, um für künftige Zeiten eine Grundlage geschaffen zu haben, damit etwas da ist, wenn gedacht werden kann an eine sozialistische Gesellschaftsordnung, wir müssen aus dieser Betriebsräteschaft heraus irgend eine Zentralstelle geschaffen haben, die jederzeit imstande ist, das zu bilden, was ein Wirtschaftsministerium genannt werden könnte. Also wir müssen in dieser Richtung, indem wir abgliedern unser Denken und in der Abgliederung arbeiten, vorbereiten das, was eine wirklich sachgemässe Verwaltung des Wirtschaftslebens aus der sozialen Gesellschaft heraus sein kann. Arbeiten wir nicht in dieser Weise, dann wird uns der Zeitpunkt, der doch ganz gewiss eintreten wird, wo die Sozialisierung in Angriff genommen werden soll, unvorbereitet treffen, und er darf uns nicht unvorbereitet treffen. Das ist heute eine fundamentale Frage. Er darf uns nicht unvorbereitet treffen. Es muss derjenige, der die Macht hat - und Sie sehen, es handelt sich, allerdings in vernünftigem Sinne, um eine Machtfrage - , derjenige, der die Macht hat, muss dann wissen, was er zu tun hat, was getan werden kann. Das ist ja gerade das Charakteristische, das Kennzeichnende des 9. November gewesen, dass die Leute, die an die Spitze gekommen sind, nicht gewusst haben, was zu tun ist. Es muss dafür gesorgt werden, dass die Menschen da sind, die wissen, was sie zu tun haben. Aus verschiedenen meiner Vorträge wird hervorgehen, dass es heute mit blossen Betriebsräten nicht abgetan ist. Man wird andere Rätenschaften noch brauchen. Darum brauchen wir uns heute nicht zu kümmern, denn es handelt sich ja darum, dass wir zunächst an einem Punkte praktisch zu arbeiten beginnen. Der Impuls zum dreigliedrigen

Organismus ist nicht dazu da, um immer wiederum darüber zu theoretisieren, sondern um überzugehen, unmittelbar überzugehen zu einer wirklich praktischen Arbeit. Der Zeitpunkt, wo man diese praktische Arbeit braucht, der braucht nicht mehr gar so ferne zu liegen. Denn wenn sich heute gewisse Kreise vorstellen, mit irgend einem Friedensschluss - irgend ein Friedensschluss muss ja doch zustande kommen - wäre ein Ende da, so ist das ein völliger Unsinn. Mit einem Friedensschluss ist heute kein Ende da, sondern es ist ein Anfang gemacht zu einer Zeit, durch die wir durchgehen werden und in der sich über die zivilisierte Welt einfach aus einer inneren Notwendigkeit heraus, aber gemacht durch die Menschen, die Sozialisierung vollziehen muss.

Zweierlei müssen wir ja berücksichtigen, und diese zwei Punkte möchte ich heute noch einleitungsweise vor Sie hinstellen. Sehen Sie, es wird heute vielfach in Versammlungen - und ich habe ja jetzt recht viele Versammlungen mitgemacht und Diskussionen gehört - es wird vielfach noch immer geredet vom Kapital so, wie geredet worden ist vor dieser Weltkatastrophe. Selbstverständlich, alle die Schäden des Kapitalismus gelten heute ebenso wie vor dem Kriege, aber die Tatsache des Kapitalismus ist durch diese Weltkriegskatastrophe eine ganz andere geworden. Bedenken Sie nur die Verhältnisse in Deutschland selbst. Der Kapitalismus hat ja eine Veränderung durchgemacht durch die Kriegswirtschaft. Die Kriegswirtschaft hat in einer gewissen Weise den Kapitalismus bis zu seiner höchsten Höhe erhoben, aber sie konnte das nur dadurch, dass vollständig für die wirklichen Bedürfnisse der Menschen Unproduktives geschaffen worden ist, dass für den Krieg geschaffen worden ist. Dadurch aber, dass das Kapital in diese Krisis hineingetrieben worden ist, nur noch Unproduktives zu schaffen, dadurch ist tatsächlich schon der ganze Kapitalismus in ein ganz anderes Verhältnis zur Arbeiterschaft gekommen, als dies früher der Fall war. Heute steht der Ka-

pitalismus nicht so da wie vor der Weltkriegskatastrophe, und dasjenige, was eigentlich vorliegt, ist, dass man sich bewusst werden müsste, dass dieser Kapitalismus nicht mehr so dasteht. Denn dieser Kapitalismus, er hat, wenn das auch heute noch nicht so stark hervortritt, er hat das Wirtschaftsleben über einen grossen Teil der zivilisierten Welt einfach ruiniert. Er hat das Wirtschaftsleben unterhöhlt. Er hat heute schon so viel getan zu seiner eigenen Vernichtung, dass diese Vernichtung kommen muss und zwar nicht "in irgend einer Zeit", wie man früher in sozialistischen Kreisen gesprochen hat. Nicht "in einer fernen Zukunft", sondern in unmittelbarster Zukunft wird der Kapitalismus über die zivilisierte Welt hin zeigen, dass er imstande war, unter dem alten Regime fortzuarbeiten und sich in das Ihnen ja genügend bekannte Verhältnis zu setzen zur Lohnarbeiterschaft. Aber dieses Verhältnis, meine sehr verehrten Anwesenden, das kann gar nicht wieder hergestellt werden. Daher ist die Frage so brennend heute, die Frage: Was beginnt das Proletariat in dem Augenblick, wo ihm durch die Selbstvernichtung des Kapitalismus die Aufgabe zufällt, die Welt neu zu gestalten? Der Kapitalismus konnte unter den alten Verhältnissen weiterwirtschaften, er kann dies jetzt nicht mehr. Er kann es gar nicht. Es würde ein völliges Chaos, eine völlige Wirrnis kommen, wenn der Kapitalismus fortwirtschaften würde. Denn was ist nur möglich? Nehmen wir einmal an, nicht wahr, irgend ein Friede kommt zustande. Auch dann, wenn diejenigen, die ihn jetzt ablehnen wollen, ihn ablehnen, irgend etwas muss doch zustandekommen. Was immer aber zustandekommt, das könnte nur darinnen bestehen - das bitte ich durchaus festzuhalten - , es könnte nur darin bestehen, dass mit Hilfe des noch nicht völlig geknickten Entente-Kapitalismus totgetreten würde Mittel- und Osteuropa, dass wir eine Versklavung bis zum Rhein, insbesondere für die arbeitenden Menschen, haben würden. Das könnte nur dann sein, wenn der Entente-Kapitalismus nicht ge-

knickt würde. Denn, was könnte dann eintreten? Das kann jeder praktische Mensch sich klar sagen. Das würde eintreten: Entweder es kommt zustande dieser Friede, der ja ist ein Friede des eigentlich schon abgewirtschafteten Kapitalismus von Mittel- und Osteuropa mit dem Entente-Kapitalismus, -denn das Proletariat ist bis jetzt nirgends, trotz der sozialistischen Regierung, irgendwie aufgerufen worden, teilzunehmen an den Geschicken der Welt - , nehmen wir an, dieser Friede kommt zustande, dann würde er nur einen Sinn haben, wenn sich das deutsche Proletariat dazu fände, den Kapitalismus wieder aufzubauen dadurch, dass es sich gefallen lässt, einen furchtbar niedrigen Lohn zu nehmen. Würde es diesen furchtbar niedrigen Lohn nehmen, bei dem es allmählich verhungern würde, dann könnte durch diesen niederen Lohn der deutsche Kapitalismus sich wieder erheben, und es könnte auf Kosten der Arbeiterschaft sozusagen gezahlt werden, was der Entente-Kapitalismus verlangt. Das ist der eine Fall.

Der andere Fall ist der, dass, was Sie ja wahrscheinlich nicht glauben werden, dass es eintritt, dass sich zum Beispiel das amerikanische und englische Proletariat dazu entschliesst, möglichst billig, mit möglichst billigen Löhnen zu arbeiten, damit an Deutschland Produktionsmittel geliefert werden können, die Deutschland ja zunächst nur dann zahlen kann, wenn wiederum das Proletariat fast umsonst arbeiten wird. Dem deutschen Proletariat bleibt in den zwei Fällen nichts anderes übrig, als dass es in eine furchtbare Lage kommt. Aus dieser Lage kann nur Befreiung bringen eine wirkliche Sozialisierung, welche das soziale Leben auf eine ganz andere Basis stellt. Wenn Sie auf diese Weise, wie es oftmals geschildert wurde, den Kapitalismus herausbringen aus der speziellen Ordnung, dann kann dasjenige, was als Friede oder Ausgleich oder Verständigung zustandekommt, dann kann das nicht irgend etwas sein, was abgeschlossen wird zwischen den abgehausten Kapitalisten Mittel- und Osteuropas

und den westlichen Kapitalisten, sondern es kann nur etwas sein, was wieder hervorgeht aus der immer sozialistischer werdenden Gesellschaft, und das kann allein gesunde Verhältnisse in internationaler Beziehung bringen. Denn dann wird es unmöglich sein, dass gerade durch den Friedensschluss der heute nicht mehr auf seinen Beinen stehende mittel- und osteuropäische Kapitalismus tatsächlich von der Bildfläche abtreten muss. Und das wird im Gefolge haben, dass auch in den Ententestaaten der Kapitalismus in einer wirklichen Weise bekämpft werden kann. Denn wenn es an irgend einem Orte kein Kapital gibt und dennoch produktives Leben herrscht, produktive Wirtschaft herrscht, dann muss man in ganz anderer Weise zu einer solchen produktiven Wirtschaft sich verhalten, als wenn man die Hoffnung hat, dass der Kapitalismus wieder erstarkt und einem die Kriegsentschädigung zahlt oder dergleichen. Sie sehen also, ich sage das letztere nur aus dem Grunde, damit Sie nicht glauben, dass irgend etwas in eine ferne Zukunft geschoben wird. Es handelt sich um eine sehr nahe Zukunft. Es handelt sich darum, dass entweder die Zeit, die eintritt durch eine notwendige Verständigung oder einen Friedensschluss oder sonst was, der Anfang sein muss zu einer furchtbaren Lage des mittel- und osteuropäischen Proletariats, oder der Anfang sein muss zu einer wirklichen Sozialisierung, die hervorgehen muss aus Ihrem Mut, aus Ihrer Kraft, aus Ihrer Einsicht in die Notwendigkeit. Das ist es, was ich vorausschicken wollte. Ich glaube, dass wir uns heute über die Betriebsräteschaft unterhalten wollen, aber so, dass das zu einem wirklichen Tun führt, damit wir nicht bloss reden, sondern sehen, wie der Impuls zur Dreigliederung des sozialen Organismus darin besteht, dass er Gedanken hat, die auf die Beine gestellt werden können, die zur Tat werden können.

Die Folge davon war dasjenige, was ja für Russland am meisten be-

ängert werden muss: die Sabotage dieser geistigen Arbeiterschaft.

Diese Sabotage der geistigen Arbeiterschaft muss unbedingt vermieden